

Kloster-Episoden¹

Epidemien

Von Seuchen blieb auch das oberhalb der Stadt befindliche Peterskloster nicht verschont. 1315 wütete in Erfurt die Pest, welche mehr als 7000 Einwohner dahinraffte. Ein Jahr später sah man sich genötigt, da alle Friedhöfe in der Stadt überfüllt waren, über 100 Leichen auf den Kirchhof des Petersklosters zu bringen. Jedoch konnten die Toten nicht beigesetzt werden, da der Boden tiefgefroren war. Man stapelte die Leichname neben der Kirche übereinander bis das einsetzende Tauwetter eine Bestattung ermöglichte. Wenige Tage darauf verstarb einer der Konventualen an der Pest, weitere Mönche folgten in kurzer Zeit.

Anno 1382 folgte ein weiteres Pestjahr, verursacht durch akuten Windmangel, wodurch die Luft infiziert wurde, wie man vermutete. Allein auf dem Petersberg bestattete man 795 Pestopfer in einer großen Grube, da in der Stadt keine Beerdigungsmöglichkeiten mehr vorhanden waren. 16 Mönche und der Abt Ludwig von Saalfeld erlagen ebenfalls der Epidemie.

Ein Gottesurteil

Die in allen Benediktinerklöstern durchgeführten Reformen fanden auch in der Erfurter Abtei Befürworter und Gegner. Eine Episode berichtet, dass sich an einem Herbstabend des Jahres 1446 die Reformgegner zu einem opulenten Festmahl trafen und dieses bis in die späten Abendstunden ausdehnten. Während die anderen Mönche beteten und danach zu Bett gingen, feierten die rebellischen Mönche munter weiter. Am darauffolgenden Tag fand man den kräftigsten der Zecher tot im Kloster auf. Da sich keine Gewaltspuren finden ließen, glaubte man an ein Gottesurteil, das der Teufel selbst vollstreckt habe, und verweigerte dem Toten eine Beerdigung in geweihter Erde. Der Leichnam ging in Verwesung über, blieb aber unbestattet. Erst während einer Visite des Klosters im Folgejahr entschied man, dass der einstige Mönch in der Nähe der Klosterkirche zu beerdigen sei. Weitere vier der aufrührerischen Brüder starben noch im gleichen Jahr, berichtet der Erfurter Karthäusermönch Jakob von Jüterbog.

Unfälle

1463 entschied der Konvent, den alten hölzernen Kreuzgang durch einen imposanten Neubau aus Stein zu ersetzen. Während der Arbeiten ereignete sich ein folgenschweres Unglück. Die Seile des Lastenaufzuges rissen plötzlich und das Gewicht sauste auf einen mit Quadersteinen beladenen Wagen. Diese begannen zu rutschen und begruben die beiden auf dem Wagen stehenden Priester Hermann Möllusen und Nikolaus von Eger unter sich. Schnell befreite man die Verschütteten, jedoch kam für ersteren jegliche Hilfe zu spät, er verstarb noch am Unfallort. Schwerverletzt überlebte der zweite Mönch den Vorfall.

1467 geschah ein weiterer Unfall, der dem Kloster einen fähigen Steinmetz entriss. Dieser hatte über mehrere Jahre am östlichen Kreuzgang gearbeitet und stürzte am 2. Februar kopfüber in einen heißen Braubottich. Am darauffolgenden Tag erlag er seinen schweren Verbrennungen, vermerkt der Chronist Nikolaus von Siegen in seiner Chronik.

Die verhinderte Brandkatastrophe

¹Auszug aus Brachmanski, Hans-Peter, Sagen und Geschichten aus dem Erfurter Peterskloster, Erfurt (im Eigenverlag erschienen) 1997.

Rache, furchtbare Rache hatte der Ritter Apel von Vitzthum den Erfurtern geschworen. Für seinen Plan gewann er einen einstigen Mönch namens Burkhard. Dieser erhielt den Auftrag, mit einigen Kumpanen die Stadt an verschiedenen Stellen anzuzünden.

Am 18. Juni 1472, so die Sage, soll Burkhard im Peterskloster um ein Nachtquartier gebeten haben. Von der gewährten herzlichen Gastfreundschaft so beeindruckt, entschloss er sich, die Abtei zu verschonen. Noch in der Nacht löschte er die bereits gelegten Brände. Nach anderen Quellen entging das Kloster der Vernichtung nur durch die Wachsamkeit des Hospitalarius Thomas von Bamberg. Dieser überraschte den Brandstifter bei seiner Tat und verhinderte die Ausführung derselben.

Der Klosterbrunnen

Bisher hatten die Petersmönche auf ihrem Berg das benötigte Nass von einer Quelle aus der Umgebung mittels einer Rohrleitung bezogen. Als diese jedoch zu versiegen begann, blieb als Alternative nur, selbst einen Brunnen anzulegen. Mühselig und schwer waren die Schachtarbeiten und an einen Erfolg glaubte nach Wochen keiner mehr so recht. Nur Abt Christian Kleingarn ermutigte die Erschöpften. Schließlich wollten die Mönche über dem Brunnen aufgehängt werden, wenn dort noch letztendlich Wasser hervorquellen sollte. Der Abt behielt Recht, man stieß auf eine Wasserader die den Brunnen füllte.

Die Abtei im Bauernkrieg

Am 28. April 1525 erzwangen sich die aufrührerischen Bauern des Erfurter Landes Zugang in die Stadt. Zunächst marschierten die Bauern in geschlossenen Abteilungen bis auf den Platz vor den Graden. Auf Befehl des Stadtrates erhielten sie hier ihre Losamente zugeteilt. Die Bauern von Zimmern und Büßleben, vermischt mit einigen Städtern, quartierten sich im Peterskloster häuslich ein und ließen es sich an den immensen Klostervorräten bis Mitte Mai gutgehen. Während dieser Zeit tagte im Kloster der Bauernausschuss.

Der Bücherdiebstahl

Das Interesse der schwedischen Regierung an wertvollen Büchern und Codices fügte der Klosterbibliothek beträchtliche Verluste zu. Zahlreiche Handschriften und seltene Inkunabeln verschwanden während dieser Zeit. Eine besonders kostbar ausgestattete, mit Goldschrift geschriebene Bibel verbargen die Petersmönche in ihrer Orgel in der Hoffnung, dass sie hier nicht gefunden würde.

Leider waren diese Hoffnungen vergebens. Durch Verrat erhielten die Schweden Kenntnis von dem Buch und konfiszierten dasselbe, berichtet der Mönch Dagobert Conen. Nur mit Unterstützung der Äbtissin Martha Heise gelang es in der Folgezeit, die wenigen erhaltenen Wertgegenstände der Abtei durch einen Mauerdurchbruch auszulagern, und so vor dem Zugriff der Schweden zu retten.

Der unkeusche Mönch

Über einen pikanten Vorfall im Kloster berichtet der Chronist Nikolaus von Siegen:

„Ein noch junger talentvoller Mönch, der sich im Peterskloster gut eingelebt hatte, erlag später den Verlockungen der Weiblichkeit. Als Prior in ein thüringisches Kloster gesandt, lernte er hier eine Magd kennen. In heftiger Liebe entflammt, floh er mit ihr aus dem Kloster. Im Rheinland erhielten beide eine Anstellung bei der Weinernte. Nach Abschluss der Winzerarbeiten, ohne

Nahrung und Obdach, kehrte der Mönch, Reue vortäuschend, in das Peterskloster zurück. Allerdings nur, um hier den Winter zu verbringen.

Mit einer Kerkerstrafe belegt, wurde er nach Verbüßung derselben als „Concubinarius“ rückfällig und entwich erneut mit seiner Gefährtin. Als Händler fristete er bis zu seinem 1494 erfolgten Tod sein Leben in der Nähe von Magdeburg.

Gerade durch dieses aktuelle Ereignis, das auch keinen Einzelfall darstellte, sah sich Abt Gunther veranlasst, das Kapitel einzuberufen. Bei Strafe der Exkommunikation verbot er allen Brüdern den Umgang mit Frauen. Einzige Ausnahme: Die Zusammenkunft geschah im Beisein von Zeugen.“